

Citation style

Ebert, Jochen: review of: Johannes Hofmeister, Historische Überlieferungen über Witterung und Klima aus dem 16. bis 19. Jahrhundert aus Mittelhessen. Mit einem Schwerpunkt auf der Forstwirtschaft, Bergisch Gladbach : Ferger , 2014, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016), p. 338-341, <https://www.recensio-regio.net/r/d5e4f4287f3a407784ec18c27b665a9f>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Waren für die Politisierung und Radikalisierung der Hochschulen bis 1933 die Studenten verantwortlich, so gerierten sich die Professoren im Allgemeinen zunächst nicht als Anhänger der NSDAP, schreibt HANEL. Sie betrachteten mit Argwohn, dass Staats- und Parteibürokratie »auf die Entmachtung der traditionellen Entscheidungsgremien« – der Abteilungen an der TH – abzielten (S. 418). Mit der Zeit wusste man sich freilich zu arrangieren. Nur in einem kurzen Kapitel ihrer Untersuchung geht HANEL auf die Studienbedingungen im Dritten Reich ein. HANEL und SCHMIDT haben ihre Erkenntnisse über die jüdischen Studenten aber in einer separaten Studie zusammengefasst (Zwischen Ausgrenzung und Duldung. Die Geschichte der TH Darmstadt und ihrer jüdischen Studierenden 1933–1950, in: Aschkenas 21, 2013, S. 201–228).

Durch seine mangelnde Aufarbeitung ist der Nationalsozialismus bis in die Gegenwart Teil der Darmstädter Hochschulgeschichte geblieben, wie SCHMIDT resümiert. Am Ende lässt sich festhalten: Auch im kriegszerstörten Darmstadt gab es keine Stunde Null, vielmehr war man von Beginn an bemüht, unter der Last der jüngsten Vergangenheit den unvermeidlichen Neuanfang aktiv zu beeinflussen.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Umweltgeschichte, Natur- und Landeskunde

Johannes HOFMEISTER: Historische Überlieferungen über Witterung und Klima aus dem 16. bis 19. Jahrhundert aus Mittelhessen. Mit einem Schwerpunkt auf der Forstwirtschaft, Bergisch Gladbach: Edwin Ferger Verlag 2014, 282 S., 23 Farb- u. s/w-Abb., ISBN 978-3-93121-950-5, EUR 28,00

Hessische Wetterchronik. Eine Sammlung von Originalzitaten zu Wetterereignissen vergangener Jahrhunderte, hrsg. von Johannes HOFMEISTER, Norderstedt: Books on Demand 2014, 200 S., ISBN 978-3-73229-796-2, EUR 14,00

Im Gegensatz zum Wetter von morgen, wen interessiert schon das Wetter von gestern oder gar von vor 300 oder 400 Jahren? Was nutzt es zu wissen, dass im Winter 1616/17 kein Schnee fiel, man nicht einmal Handschuhe zu tragen brauchte und die Schafe die ganze Zeit über auf die Felder getrieben werden konnten, wie aus der »Hessischen Wetterchronik« (S. 21) von Johannes HOFMEISTER zu erfahren ist? Jakob Burgk aus Steinberg bei Pohlheim konnte zwar nicht ahnen, dass er in einer Zeit lebte, die später als »Kleine Eiszeit« bezeichnet werden sollte, doch schien ihm die extrem milde Witterung angesichts der gewöhnlich schnee- und frostreichen Winter so bemerkenswert, dass er sie in seinem Hausbuch festhielt. Heute dient der Blick zurück vor allem der Klimarekonstruktion, die helfen soll, den gegenwärtigen Klimawandel besser zu verstehen und verlässlichere Prognosen für die Zukunft zu ermöglichen. Ein Kennzeichen der Klimageschichte, wie sie in den letzten 20 Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung erfahren hat, ist ihre großräumige Ausrichtung. So verwundert es nicht, dass Wetter, Witterung und Klima von der hessischen Landesgeschichte bislang eher stiefmütterlich behandelt worden sind. Umso erfreulicher ist es, dass mit der am Lehrstuhl von Rüdiger Glaser an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg i. Breisgau entstandenen Dissertation von Johannes HOFMEISTER zur Wetterge-

schichte Mittelhessens erstmals eine systematische Untersuchung in Monographieform vorliegt.

Die Arbeit gliedert sich in elf Kapitel. In der Einleitung (S. 21–32) werden die Zielsetzung formuliert, der Forschungsstand resümiert, das Untersuchungsgebiet und der Untersuchungszeitraum eingegrenzt sowie das methodische Vorgehen dargelegt. Mit Mittelhessen wurde ein aufgrund seiner naturräumlichen Heterogenität durch sehr unterschiedliche Regionalklima geprägter Untersuchungsraum gewählt. Die Eingrenzung des Untersuchungszeitraums resultiert aus dem Mangel an schriftlichen Quellen vor dem 16. Jahrhundert und den gänzlich veränderten Rahmenbedingungen ab Ende des 19. Jahrhunderts, einerseits infolge einer durch die Industrialisierung verminderten Wetter-Vulnerabilität modernen Gesellschaften und andererseits aufgrund der weitgehenden Verwissenschaftlichung der Wetterbeobachtung. Angestrebt wird keine Klimarekonstruktion, sondern die Beantwortung der Fragen, wie das Wettergeschehen durch die vormoderne Gesellschaft erfahren und interpretiert wurde, welche Auswirkungen insbesondere extreme Wetterereignisse hatten und wie die Folgen bewältigt wurden. Mit dieser Ausrichtung knüpft die Arbeit an Fragestellungen der Historischen Klimatologie, der Umweltgeschichte, der Forstgeschichte und der Volkskunde an. Fraglich ist, ob in diesem Zusammenhang nicht auch auf die Agrargeschichte, die Wissenschaftsgeschichte und die Kulturgeschichte zu reflektieren gewesen wäre. Etwas befremdlich ist zudem die Verwendung des amerikanischen Zitiersystems für Quellen- und Literaturnachweise, das zugleich einen Verzicht auf weiterführende Anmerkungen bedeutet.

In den folgenden Kapiteln werden die Arbeitsmethode (S. 33–42) und der Quellenkorpus (S. 43–64) vorgestellt. Grundlage der Analyse bilden 1.653 Wetterinformationen, die aus 218 Quellen zusammengetragen wurden. Etwas irritierend ist in diesem Zusammenhang die vom Verf. vorgenommene Benennung und Einteilung der Quellen in zwölf Gruppen. So werden einerseits »Originalzitate«, »Originalquellen« und »Originalberichte«, andererseits »Chroniken und Tagebücher«, »landesherrliche und amtliche Korrespondenz« und »medizinische Physikatsberichte« (S. 43) voneinander unterschieden, wobei die Verwirrung v. a. daher rührt, dass bei der Gruppenbildung formale und gattungstypologische Kriterien miteinander vermischt sind. Letztlich lassen sich die Quellen formal vier Gruppen zuordnen: 1. archivalische Quellen aus den Staatsarchiven Marburg, Wiesbaden und Darmstadt, 2. edierten Quellen wie Tagebücher und Schulchroniken, 3. zeitgenössische Publikationen wie Zeitungsartikel, amtliche Berichte und meteorologische Aufsätze sowie 4. geschichtswissenschaftliche und lokalgeschichtliche Literatur. Der Gewinn der gattungstypologischen Differenzierung soll hiermit jedoch keineswegs in Abrede gestellt werden, zeigen doch die statistischen Auswertungen, für die MAXQDA, eine Software zur qualitativen Analyse von Texten, eingesetzt wurde, deutlich, dass die zeitliche und räumliche Auflösung (S. 65–82) ebenso wie die Art der überlieferten Wetterinformationen wesentlich von den zugrunde gelegten Quellen abhängen (S. 243).

Die Analyse der überlieferten Wetterinformationen steht im Zentrum des sechsten Kapitels (S. 83–139). Am häufigsten finden sich Temperaturangaben bzw. Angaben mit Temperaturbezug in den Quellen, was einerseits auf eine Vielzahl an Berichten aus der als Late Maunder Minimum bezeichneten ungewöhnlich kühlen Klimaphase zwischen 1675 und 1715, andererseits auf die systematischen Temperaturmessungen des 19. Jahrhunderts zu-

rückzuführen ist. Unter den kurzfristigen Temperaturereignissen und markanten Temperaturveränderungen hingegen sind Nacht- und Spätfröste am häufigsten überliefert. Analysiert wird jeweils, in welchen Quellengattungen die Wetterinformationen zu finden sind und auf welche Zeiträume (Jahrhunderte, Jahreszeiten, Monate) sie sich verteilen. Beispiele konkretisieren und vertiefen die Analyseergebnisse. Als am stärksten ausdifferenziert erweisen sich die Wetterinformationen, die der Verf. unter dem Oberbegriff »Niederschläge« zusammenfasst. Diese reichen von nasser Witterung über Regen, Starkregen, Gewitter, Hagel, Schnee und Nebel bis hin zu Glatteis und gefrierender Nässe. Die Ausführungen zu Hochwassern und Überschwemmungen hätten freilich auch zum Kapitel »Auswirkungen« verschoben werden können. Hierauf folgt eine Analyse der Wetterinformationen, die Angaben über Windverhältnisse liefern, wobei diese sich auf die Windrichtung und die Windstärke – hauptsächlich im Zusammenhang mit Stürmen – konzentrieren. Weitere Abschnitte beschäftigen sich mit den Angaben zur Himmelsbedeckung, dem Wetterphänomen Höhenrauch sowie mit überlieferten Messwerten und Messreihen. Eine Untersuchung dazu, inwieweit sich in den historischen Wetterinformationen Hinweise auf das lokale oder regionale Klima und damit auf ein Klimabewusstsein ihrer Verfasser finden lassen, schließt das Kapitel ab.

Die Auswirkungen des Wetters (S. 141–180) stehen im Fokus des folgenden Kapitels. Behandelt werden zunächst die durch Frost, Gewitter, Hagel, Sturm, Starkregen und Hochwasser verursachten Schäden. Hierauf kommen die Auswirkungen auf Ackerbau, Grünlandnutzung und Gartenbau sowie in separaten Abschnitten auf Obstanbau, Weinbau und die Viehhaltung zur Sprache. Es folgt eine Auswertung der durch Wetter verursachten Schäden an Gebäuden und Bauwerken. Anschließend werden die Beeinträchtigungen des Verkehrs durch Schneefall, Starkregen oder Hochwasser thematisiert. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit den Folgen von Frost und Dürre für die Wasserversorgung, die Energiegewinnung und die Feuerbekämpfung. Zum Abschluss werden durch Wetter verursachte Krankheiten, Hungerkrisen und Todesfälle in den Blick genommen.

Das achte Kapitel widmet sich den verschiedenen Strategien (S. 181–204), mit denen die Menschen versuchten, die Wetterereignisse und ihre Folgen zu bewältigen. Zentrale Bedeutung kam in diesem Zusammenhang religiösen und abergläubischen Interpretationen zu, wenn auch zu Beginn des Untersuchungszeitraums mehr als an dessen Ende und auf dem Land stärker als in den Städten, so der Verf. (S. 184). Die materielle Bewältigung erleichterten obrigkeitliche Hilfen (Stundung, Reduzierung oder Erlass von Abgaben), Almosensammlungen und später Einrichtungen wie Hagelversicherungen. Im 19. Jahrhundert sorgte zudem die wissenschaftliche Erforschung des Wettergeschehens für ein wachsendes Verständnis der meteorologischen Zusammenhänge, auch wenn man noch weit von einer zuverlässigen Wettervorhersage entfernt war (S. 200).

Das folgende neunte Kapitel über die »Auswirkungen von Witterung und Klima auf die Forstwirtschaft« (S. 205–240) bildet eigentlich eine separate Studie auf eigenständiger Quellenbasis (208 Wetterinformationen, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert). Der Aufbau folgt weitgehend dem vorangegangenen Text. Den wichtigsten Unterschied markiert das Ergebnis, dass aufgrund der exakten Benennung der durch Sturm, Eis- und Schnebruch, Frost und Hagel betroffenen Forstgebiete in den forstwirtschaftlichen Quellen eine regionaltopographische Schadenschronologie möglich wäre.

Die methodisch innovative Untersuchung belegt detailreich, wie der Verf. im Fazit (S. 241–245) zusammenfasst, dass es für die vorindustrielle, weitgehend agrarisch geprägte Gesellschaft kaum unmöglich war, »sich dem Einfluss der Witterung zu entziehen« da sie »das alltägliche Leben in einem sehr hohen Maße [prägte]« (S. 241). Insbesondere aufgrund der Abhängigkeit großer Teile der Bevölkerung von der Landwirtschaft hatte eine für die agrarische Produktion nachteilige Witterung schnell katastrophale Folgen. Dies erklärt auch, warum extreme und schädigende Wetterereignisse in den meisten Quellen deutlich überrepräsentiert sind. Umso bemerkenswerter aber ist die eingangs erwähnte Schilderung des angenehm milden Winters 1616/17. Sicher hatte dieser wegen der Schädlingsüberwinterung auch Nachteile, was Jakob Burck jedoch nicht erwähnt. Mehr noch als auf die Subjektivität jeder Wetterwahrnehmung verweist der Bericht auf die enorme Wechselhaftigkeit des Wetters. Diese Variabilität sollten jedoch nicht als Argument dafür missbraucht werden, die Gefahren des gegenwärtigen Klimawandels in Abrede zu stellen, wie der Verf. in seinem Ausblick (247–250) betont.

Gewissermaßen ein Nebenprodukt seiner Dissertation ist Johannes HOFMEISTERS »Hessische Wetterchronik«. Beginnend mit dem Jahr 1434 und mit dem Jahr 1897 endend versammelt der Band chronologisch geordnet eine Vielzahl von Zitaten aus Chroniken, Tagebüchern, Akten, Zeitungsartikeln und zahlreichen anderer Quellen, die veranschaulichen, wie sehr Leben und Tod in der vorindustriellen Gesellschaft vom Witterungsgeschehen abhängen konnten. Im Unterschied zur Dissertation des Verf. stammen die Quellenzitate aus dem gesamten Bereich des Bundeslandes Hessen. Auch wenn auf eine Analyse und Kommentierung der Zitate verzichtet wurde, so bietet der Band doch eine nützliche Sammlung von Wetterinformationen, die sonst, da verstreut in den verschiedensten Quellen und Publikationen, nur schwer auffindbar sind. Eigenartig ist allerdings, dass der Verf. in keiner der beiden Publikationen auf »Wettergeschichte Hessen« (<<http://www.wettergeschichte-hessen.de>>), die Datenbank für historische Wetterinformationen aus dem hessischen Raum im Internet, hinweist.

Kassel

Jochen Ebert

Stadt- und Ortsgeschichte

Eckart CONZE und Susanne RAPPE-WEBER (Hg.): Ludwigstein. Annäherungen an die Geschichte der Burg (Jugendbewegung und Jugendkulturen Jahrbuch 11), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, 500 S., 17 Abb., ISBN 978-3-8471-0470-4, EUR 40,00

Die Ersterwähnung des »ludwygesteyn« bei Witzenhausen findet sich in der Schultheißenrechnung vom 4. Juli 1415. Zum 600-jährigen Jubiläum dieses Eintrags fand auf Burg Ludwigstein im dortigen »Archiv der deutschen Jugendbewegung« bereits im März 2014 ein Symposium statt, dessen Ergebnisse entsprechend pünktlich seit 2015 als (im doppelten Sinne) schwergewichtiges Buch vorliegen. Dem Vertreter der Neueren und Neuesten Geschichte an der Universität Marburg Eckart CONZE und der Leiterin des Archivs auf dem Ludwigstein Susanne RAPPE-WEBER als Herausgebende ist es dabei (wenn auch mit thematischen und zeitlichen Lücken sowie auf unterschiedlichem Niveau) gelungen, über die